

Opfer der Schoa im Kreis Trier-Saarburg

1. Spalte **Bundesgedenkbuch** (Suchbegriff: Geburtsort)
2. Spalte **Yad Vashem** (Suchbegriff: der jeweilige Ortsname)
3. **Trier vergisst nicht**, hrsg. vom Stadtarchiv Trier (Rainer Nolden)

Ort	Bundes- gedenkbuch	Yad Vashem	bereinigt
Aach	20	68	49
Berglicht	1	4	3
Butzweiler	50	85	57
Fell	4	6	6
Filzen	3	3	2
Greimerath	8	21	8
Freudenburg	28	116	39
Hermeskeil	7	24	18
Kirf	57	128	87
Klüsserath	5	0	5
Könen	54	84	47
Konz	22	53	31
Kordel	5	8	7
Leiwien	28	53	38
Longuich	1	1	1
Mehring	11	20	14
Oberemmel	14	30	9
Pellingen	6	10	7
Ralingen	1	5	4
Saarburg	29	29	29
Schillingen	1	4	3
Schweich	46	111	90
Talling	6	8	7
Thalfang	26	59	39

Trittenheim	10	29	13
Waldrach	3	8	4
Wasserliesch	8	8	8
Wawern	26	56	27
Welschbillig	13	19	13
Wiltingen	4	7	3
Zerf	7	9	8
Summe	512	#####	676

Anmerkung:

Die Daten zu jüdischen Opfern im Bundesgedenkbuch wurden anhand von deutschen Quellen ermittelt. Diese Quellen für den Landkreis Trier-Saarburg bestehen im Wesentlichen aus Materialien des Stadtarchivs Trier, die von Mitarbeitern dieser Institution und von regionalen Forschern zur jüdischen Geschichte erschlossen wurden. In der Datenbank von Yad Vashem werden Datensätze angezeigt, die auf Testimonies basieren, d.h. diese Datensätze resultieren aus den Eingaben von einem (oder mehrerer) Zeitzeugen zu den einzelnen vermissten Personen. Testimonies dienen der Erinnerung an ermordete oder vermisste Familienmitglieder oder Bekannter. Jeder Datensatz enthält spezielle Informationen zu ein und derselben Person, die abhängig sind vom Kenntnisstand des Verfassers. Oftmals sind die Testimonies in hebräischer Sprache angelegt.

Für den Forscher ist es wichtig, die Mehrfachnennungen ein und derselben Person zu entdecken, damit die reale Zahl der Opfer festgestellt werden kann. Es kommt auch der Fall vor, dass bald nach 1945 ein Testimony angelegt wurde, obwohl die erwähnte Person den Holocaust überlebt hatte, z.B. René Herrmann aus Greimerath.

In einigen wenigen Fällen ist die Zahl der Opfer nach dem Bundesgedenkbuch identisch mit den Datensätzen aus Yad

Vashem, z.B. in Wasserliesch, in Saarburg und in Longuich. Daneben existieren stark differierende Zahlen der beiden Datenbanken für die Orte Wawern, Thalfang, Schweich, Leiwen, Kirf, Könen, Konz, Freudenburg, Hermeskeil, Butzweiler und Aach.

Die Datenbank von Yad Vashem kann eine bedeutende Korrektur der Daten des Bundesgedenkbuches darstellen, weil Testimonies auf Opfer verweisen, für die kein deutsches Dokument existiert.

Von Klüsserath fehlen jegliche Daten in Yad Vashem. Als Grund für diesen Tatbestand kann genannt werden, dass niemand mehr aus Klüsserath lebte, der ein Testimony verfasste. So ist es nicht auszuschließen, dass weitere Opfer nicht erwähnt sind, weil es niemand mehr nach 1945 gab, der sich ihrer erinnerte.

Probleme traten beim Suchen nach Holocaustopfern aus Saarburg auf, weil die Suchmaschine nicht zwischen der Stadt Saarburg im Kreis Trier und der Stadt Saarburg in Frankreich unterscheiden kann. Gezählt wurden deshalb nur die Datensätze, die sich eindeutig auf Saarburg an der unteren Saar beziehen.

Die Suche nach dem Geburtsort führte in einigen Fällen nicht zu Ergebnissen; in anderen Fällen ergab sich diese Schwierigkeit bei der Eingabe „Wohnort“.

Die Addition der Opfer aus den jüdischen Gemeinden des Landkreises Trier-Saarburg, wie sie die beiden obengenannten Datenbanken beinhalten, öffnet den Blick auf das Ausmaß der Hitlerdiktatur und seiner Unmenschlichkeit in der näheren Umgebung.

Das Bundesgedenkbuch hat gegenwärtig einen Stand von **512 Opfern der Schoa** und die **Datenbank Yad Vashem erwähnt 676 Ermordete** aus dem Landkreis Trier-Saarburg.

Die heutige Erinnerung an dieses grauenhafte historische Geschehen in der jüngeren deutschen Geschichte kann dazu beitragen, den Wert schätzen zu lernen, den unser Grundgesetz mit der Verpflichtung zur Achtung der Menschenwürde verkörpert. Dies sollte in den politischen Reden am Totensonntag einen breiteren Raum einnehmen als dies bisher vielerorts praktiziert wurde. In erster Linie gedachten zahlreiche Redner über viele Jahrzehnte der Toten der deutschen Wehrmacht. Selten wurde in diesem Zusammenhang an das Verbrechen des Zweiten Weltkrieges erinnert, das von Deutschland ausging, auch von der deutschen Wehrmacht. Nicht ausgeblendet werden sollte, dass die getöteten Soldaten im jungen Alter ihr Leben verloren. Ihnen wurde von Verbrechen, die an die Macht gelangt waren, Verbrechen angetan.

Erst in den letzten Jahren wurden in den Reden zum Totensonntag zunehmend auch die Opfer der Schoa thematisiert. Zuweilen kann man den Eindruck gewinnen, dass einzelne Redner immer noch die Opfer der Schoa nebensächlich bedenken. Dies nahmen jüdische Überlebende und ihre Nachfahren in vielen Fällen als enttäuschenden Sachverhalt wahr.

Dabei sollten die über 500 ermordeten Juden, die im Landkreis Trier-Saarburg ihr Zuhause hatten, nicht allgemein und unspezifisch als Opfer der Gewaltherrschaft bezeichnet werden, sondern als jüdische Opfer. Dazu zu rechnen sind ebenso die Opfer der Sinti und Roma, der Homosexuellen, der politischen Gegner der Nationalsozialisten, der Geistlichen und Laien der Kirchen und die der geistig und körperlich Behinderten.

Dass die Bundesrepublik Deutschland von Anbeginn an betonte, im Einvernehmen mit unseren Nachbarländern zu leben, sollte nicht vergessen werden. Nationale Überhöhung gegenüber anderen Staaten war nicht selten der Grund der

Kriege. Die Deutung der Kriege als unpersönliches Schicksal trug dazu bei, die eigene Fehlhaltung zu übersehen. Die Infragestellung früherer Deutungen von Kriegen, hat zur Folge, dass es sehr schwierig geworden ist, sich auf das Alternativlose eines militärischen Konflikts zu berufen. Die Bundesrepublik Deutschland ist seit ihrer Gründung in zahlreichen Weltkonflikten diplomatisch deeskalierend tätig. Dies trug wesentlich dazu bei, dass wir seit mehr als 70 Jahren in Frieden leben konnten und können.

Konz im Dezember 2020